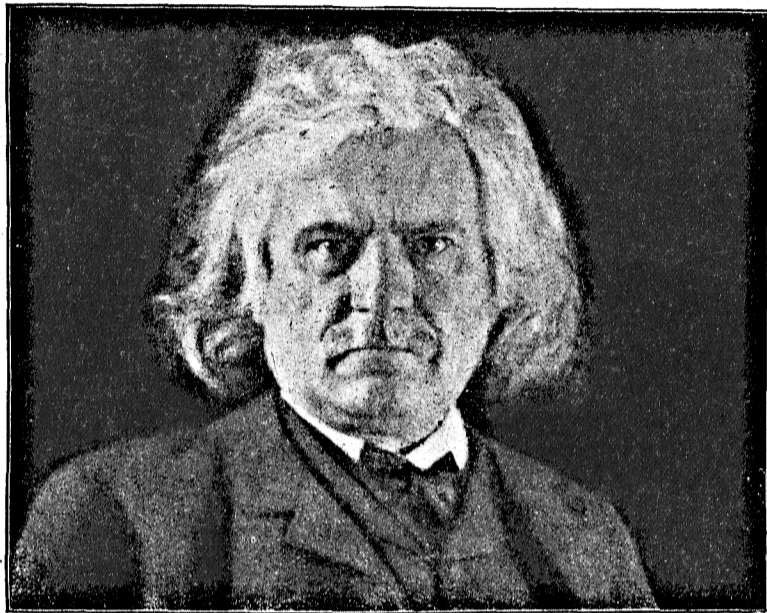
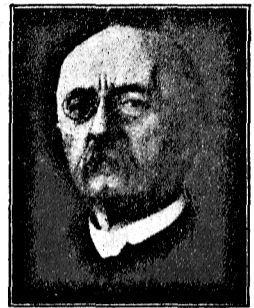


Geh. Rat Prof. Dr. Adolf Trendelenburg, der hervorragende Berliner Schulmann und Archäologe, der heute den 75. Geburtstag feiert.

*



Geh. Rat Prof. Dr. Joseph Kohler †, der berühmte Jurist, Aesthetiker, Philosoph und Dichter. Phot. Dührkoop.



Berthold Otto, der Vorkämpfer der Persönlichkeitserziehung, der kürzlich das 60. Lebensjahr vollendete.

*

BEEINDRUCKUNG.

Novelle von Fritz Müller

Wir saßen wieder einmal an unserm Dreiertischchen hinten rechts bei den Zeitungen, der Buchhalter Schröck, der Uhrmacher Krättsch und ich.

Schröck war verdrossen. „Schauderhafte Zeiten“, knurrte er, „fünfzig Bewerbungen losgelassen und nicht eine Antwort!“

Krättsch lächelte. „Blutiger Anfänger“, warf er hin.

Schröck brauste auf: „Bitte, meine Angebote haben Hand und Fuß!“

„Zweifellos“, räumte der Uhrmacher ein.

„Und auch in Form und Ton darf ich meine Bewerbungsschreiben sozusagen als mustergiltig —“

„Gleichfalls unbezweifelt — aber darauf kommt's nicht an.“

„Erlaube mal, worauf denn sonst?“

„Auf die Beeindruckung — die hypnotische — gib mal so ein Schreiben h.r.“

Schröck entfaltete zögernd einen vorgeschriebenen Bogen. „Schau ihn fest an!“ sagte Krättsch ernst, „hast Du —?“

„Ja — und?“

„Denk und spreche. Hund du —“

„Unverschämt, mich einen Hund zu —“

„Unsinn! nicht Dich — den Empfänger der Bewerbung!“

„Ach so. Also: Hund du —“

„Der du dieses liest —“

„Der du dieses liest —“

„Mir mußt du diese offene Stelle geben —“



Der neue Rektor der Berliner Universität Geh. Rat Professor Dr. Eduard Meyer. Phototek.

„Mir mußt du diese offene Stelle geben —“

„Sonst soll dich der Teufel holen —“

„Teufel holen —“

„Hund du!“

„Hund du!“

„So, jetzt schick's ab!“

„So, jetzt schick's ab!“

„Schafskopf —“

„Schafskopf —“

„Das gilt ja Dir!“

„Das gilt ja Dir!“

Ich klärte das Mißverständnis schonend auf. Sie beruhigten sich. Das Bewerbungsschreiben wurde abgeschickt. Knapp vierundzwanzig Stunden später hatte Schröck die Stelle.

Schröck schmiß dankbar eine Runde. Krättsch ward bewundert. Sein Ruhm sprach sich herum. Von aller Seiten kamen sie mit Bewerbungs - Schreiben. Krättsch stellte sie im Kreise auf: „Schaut die Bögen starr an — denkt und spricht: Hund du —“

„Hund du —“ sprach der Chor.

„Der du dieses liest —“

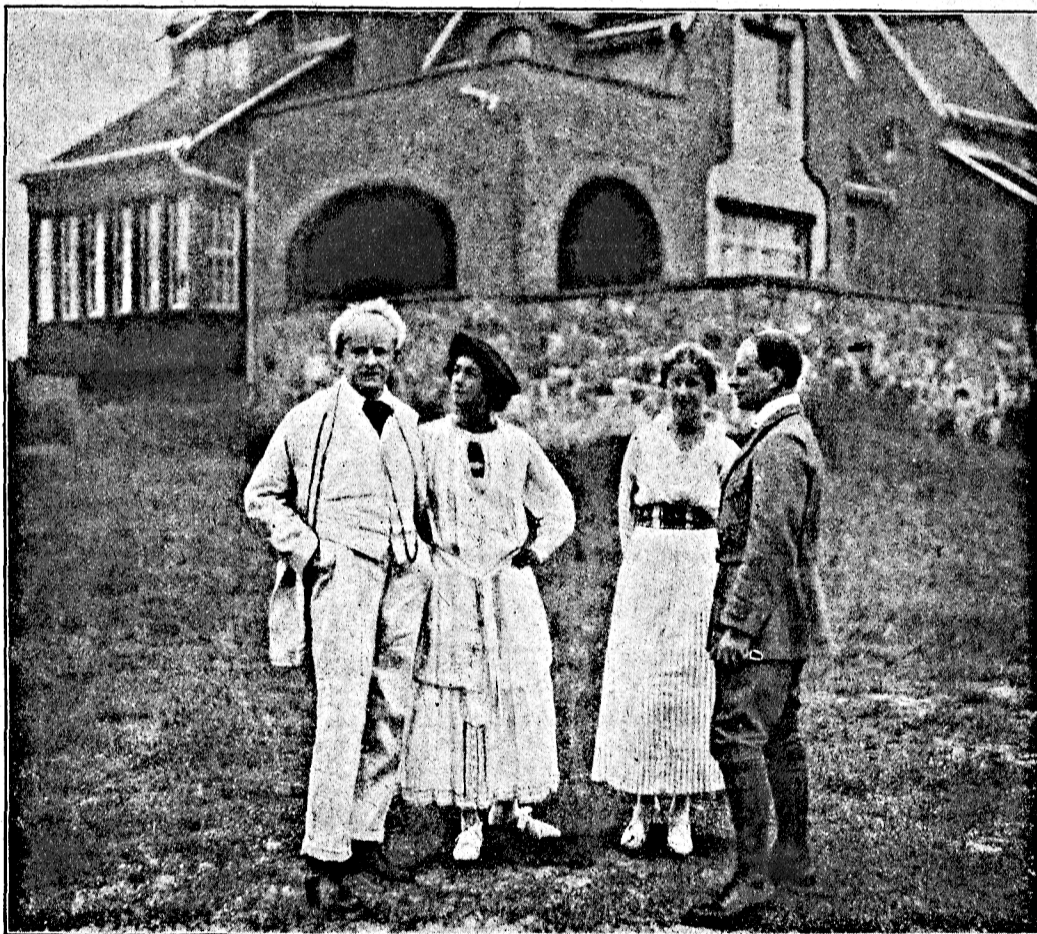
„Der du dieses liest —“

„Mir mußt du diese offene Stelle —“

„Mir mußt du diese offene Stelle —“

Alle bekamen sie Stellen. Krättsch wurde berühmt. Krättsch gab die Uhrmacherei auf. Krättsch erhob eine Beeindruckungsgebühr.

Krättsch eröffnete ein Beeindruckungskontor. Krättsch hatte niemals Mißerfolg. Bis eines Tages —



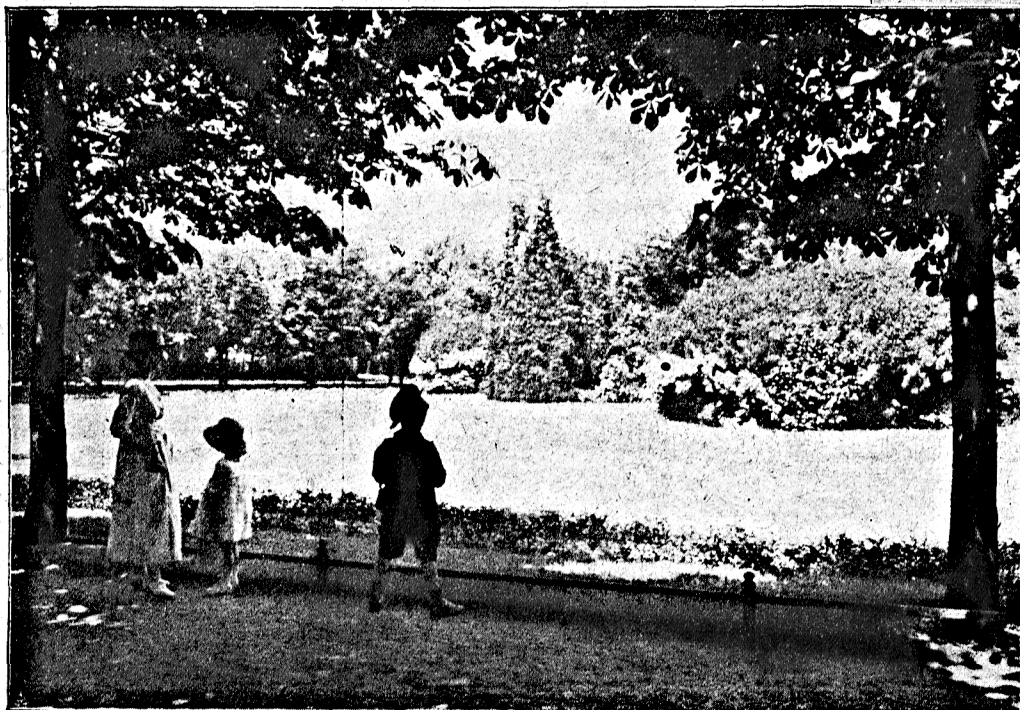
Gerhart Hauptmann mit Familie in Hiddensee. Links: Gerhart Hauptmann und seine Gattin; rechts: sein Sohn Klaus und dessen Braut Eva Bernstein, Tochter des Justizrats und Schriftstellers Max Bernstein in München. Phot. Gireka.



Spaziergang in der neuen Villenkolonie in der Nähe des Bahnhofs Heerstraße.



„Kurpark“ in der neuen Villenkolonie in der Nähe des Bahnhofs Heerstraße.



Der Braniger Platz in Westend.

„Wo ist er, der Beeindrucker!“ stürmte ein Bewerber in die Beeindruckungsräume, „Sund du —!“
 „Sund du?“ — erlauben Sie, das habe ich zu sagen.“
 „Nein, ich!“
 „Wenn Sie sich nicht mäßigen, werde ich die doppelte Beeindruckungstage —“
 „Die einfache war schon für die Kage — meine Bewerbung ist durchgefallen!“
 „Unmöglich, was beeindruckt ist, das kann nicht —“
 „Sie haben für die gleiche Stelle ein anderes Bewerbungsschreiben mehr beeindruckt, scheint es . . .“
 Das war eine dumme Sache. Krättsch mußte Beeindruckungsregister anlegen. Krättsch mußte Bewerber zurückweisen: „Bedauere, diese offene Stelle ist bereits beeindruckt —“
 „Aha, ein anderer hat mehr geschmiert!“

Das gab böses Blut. Krätzens Beeindruckungsruß nahm ab. Es hieß, wenn man genügend bleche, beeindrucke er auch die Bewerbungen von Ladendienern für die ersten Prokuristenstellen. Das war natürlich Unsinn.

Was nicht hilt geht, das geht hott. Krättsch warf sich auf die Gegenseite. Er beeindruckte leeres Briefpapier mit: „Sund du, der du dieses leere Blatt betrachtest, du wolltest doch dem Lagerhalter kündigen — und dem Rechnungsschreiber — auf der Stelle, bitte. — sonst soll dich der Teufel holen — Sund du!“

So geschah es, daß die Prinzipale eines Morgens Briefe öffneten: Komisch, ein leerer Bogen — hm, was wollte ich doch gleich — richtig, dem Lagerhalter muß gekündigt werden . . .

Krättschens Beeindruckungskontor wurde wieder überlaufen.

So hielt er sein Geschäft zwischen zwei Pendeln prächtig auf der Höhe. Auch während des Kriegs.

Nach dem Krieg schien eine neue Schwierigkeit zu kommen. Der Stellennachweis wurde staatlich. „Krättsch,“ sagte ich, „nun hast du ausgespielt.“

„Warum?“

„Alles was staatlich ist, wurde durch die ständigen Putsche so abgebrüht — da macht nichts mehr positiven Eindruck.“

Er lächelte: „Famos — dann also negativen.“

Er hat jetzt ein negatives Beeindruckungskontor eröffnet. In Scharen strömen sie ihm zu, die Stellenlosen: „Herr Krättsch, ich bin stellenlos —“

„Gratuliere: zehn Mark im Tag, sind nicht von Pappe.“

„Er in Gefahr: Das Amt für Stellenlose verlangt, daß ich mich um die offene Stelle auf diesem Zettel persönlich bewerbe.“

„Hm, und wenn man Sie dort anstellt?“

„Dann: behilt dich Gott, Zehnmarkschein — Sie verstehen?“

„Vollkommen — schauen Sie den Vorweiszettel fest an, bitte — haben Sie — konzentrieren Sie den ganzen Willen auf: „Sund du —“

„Sund du —“

„Der du dieses liest —“

„Der du dieses liest —“

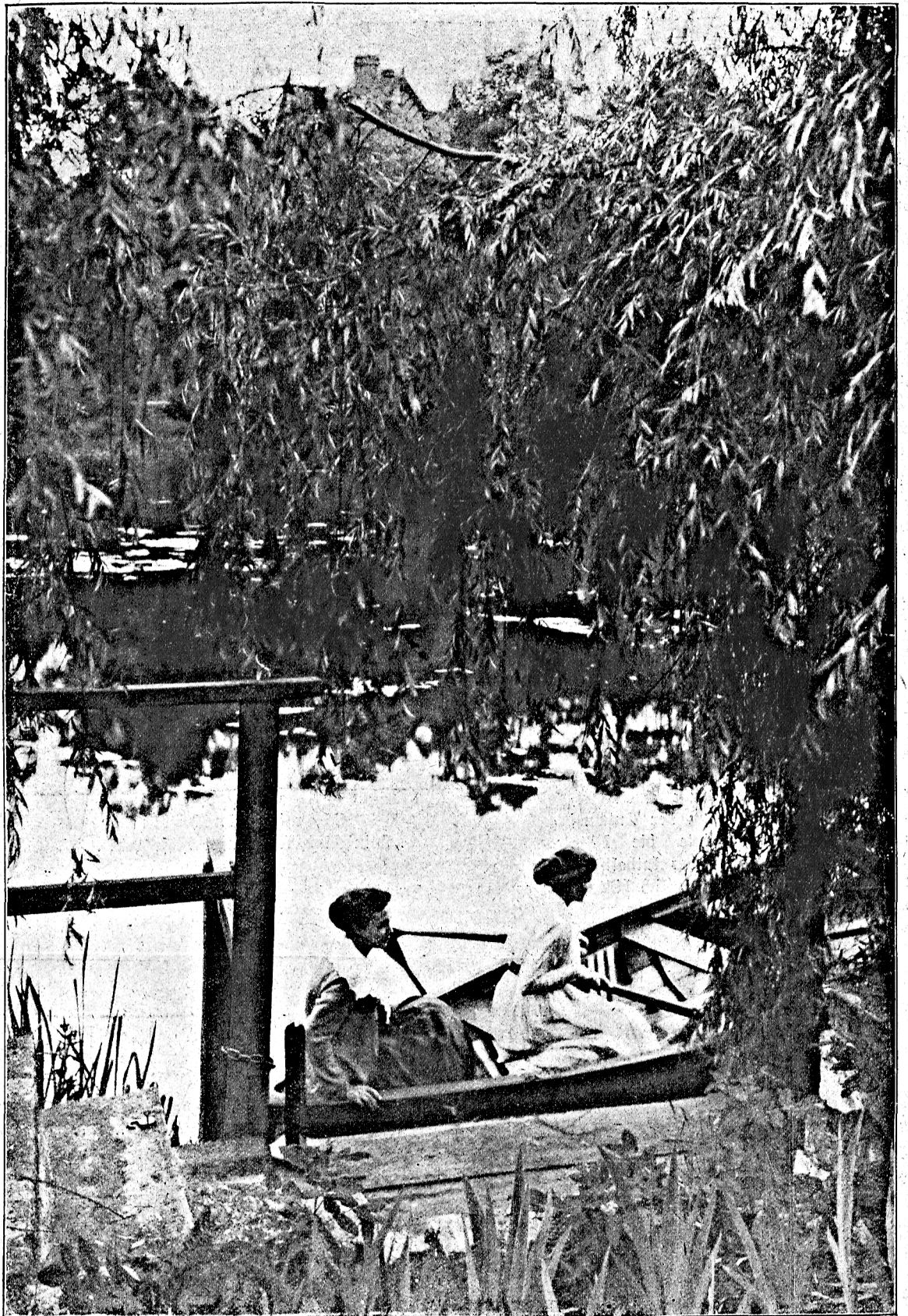
„Wenn du mir die offene Stelle gibst —“

„Wenn du mir die offene Stelle gibst —“

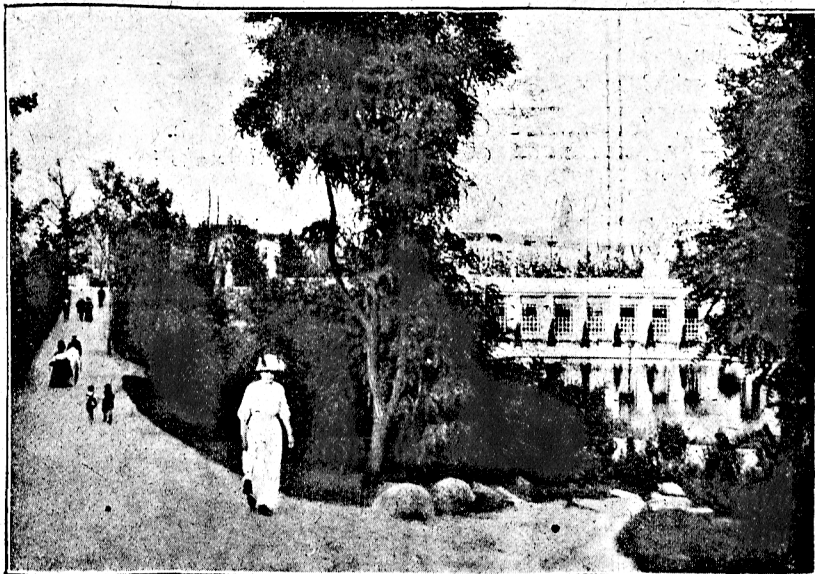
„Soll dich der Teufel holen, Sund du!“

„— Teufel holen, Sund du — besten Dank, Herr Krättsch . . .“

Herr Krättsch hat kolossal zu tun. So gut wie jetzt ist sein Geschäft noch nie gegangen.



Berlin als Kurort: Im Ruderboot auf einem der Seen in der Villenkolonie Grunewald.



Im Schöneberger Stadtpark.
Phot. Hünicke.



Einer der Seerosenteiche im Berliner Rosarium.
Phot. Gebr. Haackel.

H U M O R D E S T A G E S

Landesjäger, die Ruhe und Ordnung hergestellt haben, beichtigen das „Museum der Gips-Abgüsse“. Einer deutet auf die antiken Statuen ohne Arme und Beine und sagt entkräftet: „Eine große Gemeinheit von den Puttschisten.“

(„Simplifizimus“.)

*

Imposanter Bau.

Der Direktor Kleinhardt geht damit um, ein neues Theater zu gründen und besitzt auch schon den Bauplan, den er der zuständigen Behörde vorlegt. Der Dazernent prüft die Pläne und stutzt:

„Hier ist ein Widerspruch; nach den Zeichnungen enthält das Haus nur 600 Plätze und Sie wollen doch das Institut das „Theater der Sechstausend“ nennen.“

„Ja, so soll es auch heißen.“

„Aber wie sollen denn da 6000 Menschen hineingehen?“

„Sie werden schon. Natürlich nicht auf einmal!“

(„Luftige Blätter“.)

*

Liebe Jugend!

Ich bin Architekt und machte einmal in meiner Junggefellensbude eine Wettbewerbsarbeit. Als dann der Entwurf angekauft wurde, meinte die Filialis, Abiturientin des katholischen Lehrerinnenseminars: „Eigentlich hätten Sie es gar nicht verdient, Sie haben ja alles mit dem Lineal gemacht!“

(„Jugend“.)



Zeichnung von Paul Simmel.

Chor der Enthüller:

„Kein Kind, kein Engel ist so rein...“

Irrtum der Zeit. „Sind Sie Hundeliebhaber?“ — „Oifen gestanden, ich zieh' Wildbret vor.“

(„Megendorfer Blätter“.)

Der Lehmhaus-Bau.

Der Lehmhaus-Bau auf dem Tempelhofer Felde dürfte bald Schule machen. Wie wir erfahren, beabsichtigen die Buchbinder Leimhäuser für Pappenheimer zu errichten, während die Musiker mehr für Betonhäuser sind.

(„Luftiges Blatt“.)

*

Brillant.

„Ich habe mir gestern mit Botho den Ring des Nibelungen' angesehen.“

„Na und — wird er Dir 'n kaufen?“

(„Luftige Blätter“.)

*

Kleines Mißverständnis

Dienstmädchen: „Wie die Gnädige sich pflegt! Erst will sie heute zur Maniküre, dann zur Pediküre und auf den Abend zur Walküre!“

(„Megendorfer Blätter“.)

*

Regen.

„Das regnet schon den ganzen Sommer. Wir müssen wohl erst mal dem ollen Jupiter Pluvius einen Aufklärungsfilm schicken!“

(„Luftiges Blatt“.)

*

Die neueste Gewerkschaft.

„Warum streikt Ihr denn eigentlich?“ Stimme unter'm Hut: „Weil uns die perfide Herabsetzung der Lebensmittelpreise der wichtigste Streikgrund geraubt worden ist!“

(„Jugend“.)

RÄTSEL

Wink.

Er kam vorbei
All-eins-zwei-drei
An meiner Liebsten Haus,
Doch sah sie nie hinaus.
Ich rief ihm zu:
„So gib doch Ruh'!
Das Mäd'el hier ist meins.“
Da ging er zwei-drei eins.

*

Wenig.

Magst Du rechnen, bitte: erst sei hier
Eine Zahlenreihe hingestellt,
Dazu eine fremde Sorte Geld —
Oder ist die Lösung — Lösung Dir?

*

Das Ueberbleibsel.

Als er den Raum verließ, der hier genannt ist,
Blieb eine Haut zurück, die wohl bekannt ist.

*

Luftiges.

Komm ich von der Blumenstut,
Bring ich Duft ins Zimmer;
Fügst Du an ein Zeichen nur,
Duft' ich noch immer;
Noch ein Zeichen dran und steh;
Duft' ich noch, doch frag' nicht wie.

Erfolglos.

Von Antonie Kobolsky.

Dort wo die Zwei-eins-drei am Fensterrahmen
Die Luft mit ihrem süßen Duft erfüllt,
Da wohnt mein Lieb, heißt Eins-zwei-drei mit
Namen,

Ist, wie sie heißt, so heiter und so mild.
Ich möcht' ihr meiner Liebe Glut gestehen,
Doch in der Zwei-drei wird mir das nicht
leicht.

So laß ich meine Laute für mich stehen,
Ob sie sich lauschend wohl am Fenster zeigt?
Doch nein! Die Drei-eins, die ich dort erblicke,
Gehört dem Vater, der in Zorn entbrennt.
Schnell aus war's mit dem Ganzen nun, ich
drücke

Mich schleunigst seitwärts mit dem Instrument.

*

Die Auflösungen der Rätsel geben
wir in der Dienstag-Morgen-Ausgabe
der Vossischen Zeitung bekannt.

Ueberraschung.

Dem Sieger, dem nach Eins-zwei nur,
Nach Geld nicht steht der Sinn,
Gibt man aus köstlichem Metall
Als Drei ein Ganzes hin.
Wie er das Wort nach Hause trägt,
Froh der bestandnen Mü'h'n,
Sieht er erstaunt am Wegstrand
Das Wort in Menge blüh'n.

*

Ziel.

Bildet hinter einem deutschen Fluß
Münze oder Körperteil den Schluß,
So ist das Ergebnis einerlei.
Es kommt ziemlich viel heraus dabei.

*

Zeitbild.

Wer nichts zu tun hat, kann's nicht tun;
Wer's tut, tut nichts und kann sich ruhn.

*

Luftiges.

Luft auf mir man finden kann
Manchmal allzu schneidig,
Füg' mir einen Laut drum an,
Hüll Dich ein geschmeidig;
Füge noch ein Zeichen dran:
Fest zieh' übers Haupt mich dann.